

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgebolt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
decen Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 41.

Mittwoch, den 5. April 1911

10. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Vernichtung der Akten über die Feuerversicherungspolizen betr.

Nachdem mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Feuerlöschklassenbeiträge der privaten Feuerversicherungsunternehmungen vom 7. Juni v. Js. die behördliche Kontrolle der Feuerversicherungsverträge aufgehoben worden ist, sind die Gemeinden ermächtigt, die bisher darüber geführten Akten

nach dem 30. Juni 1911 zu vernichten.

Denjenigen, die an der Erhaltung der Akten ein Interesse haben, wird freigestellt, in der Zeit bis zum 2. Mai laufend, Js. von den Akten Einsicht zu nehmen und gegen die Vernichtung der sie angehenden Polizen und sonstigen Urkunden Einspruch zu erheben. Dieser ist an den Gemeindevorstand zu richten und hat die Urkunden, auf die er sich bezieht, genau zu bezeichnen.

Wird der Einspruch für begründet erachtet, so werden die betreffenden Akten bis auf weiteres aufbewahrt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 28. Februar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Die unter Garantie der Gemeinde stehende

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8—1 und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bücher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen. Einlagen streng geheim gehalten.

Das Neueste für eilige Leser.

Der Leipziger Flupilot Oswald Rohnt hat auf dem Flugplatz Lindenthal einen neuen Rekord für Sachsen aufgestellt, indem er 1 Stunde 30 Minuten in der Luft blieb.

Bei der gestrigen Erziehung im Landtagswahlkreis Leipzig-Land wurde in der Stichwahl der sozialdemokratische Lagerhalter Müller gegen den freikonservativen Kandidaten Keller gewählt.

Die niederländische Regierung hat dem Parlamente den Gesetzentwurf, betreffend den neuen Tarif für Eingangszölle zugunsten lassen.

Das spanische Kabinett hat dem König seine Demission bekannt gegeben.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. April 1911.

Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan der Sächs. Staatsbahnen bringt infolge einer Verkehrsvermehrung, als die Werktagstage, die jetzt vorm. 6 Uhr 2 Min. und nachm. 2 Uhr 18 Min. von Hermsdorf abgehen, künftig schon von Moritzdorf aus gefahrt werden. Der mittags 12 Uhr 37 Minuten Abgang verlassende Zug wird ebenfalls bis Moritzdorf ausgedehnt werden und früh 4.42 Minuten verkehrt an den Stationen ein neuer Personenzug von Dresden-Moritzdorf bis Moritzdorf, der alle Stationen bedient und 5 Uhr 35 Min. früh Moritzdorf erreicht.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 31. März in 59 Gemeinden und 161 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. März war 71 Gemeinden und 136 Gehöfte.

Umzug polizeilich melden. Wir machen auf die polizeiliche Verordnung aufmerksam, wonach jeder verpflichtet ist, seinen Umzug auf der Polizei anzumelden, nicht nur der von hier ab, oder nach hier Anziehende, sondern auch der hier eine neue Wohnung Beziehende.

Dresden. Bei dem vorgestern in der Dresdener Umgebung benedictengegangenen Gewitter erschlug der Blitz dem Gutsbesitzer Wastel in Kosselendorf vier Rinder, während eine Kuh diesen lebende Raub unversehrt blieb.

Werbisburg. Da sich die gegen den Waldwächter-Kandidaten Bruno Winkler in Steinbach wegen Bildhauerei gerichteten Verurteilungen als vollständig unbegründet erwiesen haben, ist das Verfahren gegen ihn

eingestellt worden. Winkler ist anscheinend das Opfer eines Racheaktes geworden.

Aus der Lößnitz. Die Bestrebungen zur Förderung des Weinbaues in den Lößnitz-ortschaften haben jetzt erfreulicherweise von auswärts Unterstützung gefunden. So hat ein außerhalb Sachsens wohnhafter großer Weingutsbesitzer Herr Amtshauptmann Dr. von Hädel, der bekanntlich die ganze Bewegung zur Wiederbelebung des sächsischen Weinbaues in Fluss gebracht hat, das Anerbieten gemacht, ein Areal von 30 a in der Lößnitz mit Reben in rationaler Weise zu bepflanzen, um den Beweis zu erbringen, daß der Weinbau bei richtiger Pflege und Behandlung auch in Sachsen noch lohnend ist. Die Bepflanzung soll auf seine Kosten erfolgen, während das Areal von den Interessenten zur Verfügung gestellt werden soll.

Pulsnitz. Die Firma Friedrich Kaufmann, Band- und Gurtfabrik, feierte am 2. April im Beisein ihres noch rüstigen Gründers ihr 50jähriges Bestehen, wobei den Weibern Oskar Käppler, Robert Haase und Julius Kaiser, welche länger als 30 Jahre für die Firma tätig sind, durch Herrn Bürgermeister Dr. Michaelis das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit und seitens des Firmainhabers Herrn Oskar Kaufmann je ein namhaftes Geldgeschenk überreicht wurde. Außerdem wurden eine größere Anzahl alter Arbeiter und Beamte durch Ehren diplome und Geschenke ausgezeichnet.

Zeichen. Die älteste Frau Meißens, die Frau verw. Adlermeister Ulrich, ist am Donnerstag im 102. Lebensjahre gestorben. Die Greisin, die im ehemaligen Niederspaar bei ihrem einzigen Kinde, dem auch schon lange emeritierten Kantor Ulrich, wohnte, war 22 Jahre verheiratet und seit 1832 verwitwet. Sie ist nie krank gewesen und erlebte ihren 100. Geburtstag in benedictenerlicher Körperlicher Frische. Nur das Augenlicht hatte schon längere Zeit nachgelassen.

Zwickau. Am Sonnabend abend wurde der Frau eines Geschäftsmannes auf dem Wege aus der Stadt nach ihrer Wohnung in Weigenborn von einem jungen Burschen die Handtasche mit etwa 80 Mark entrispen. Der Verbrecher flüchtete querfeldeln. Die alsbald benachrichtigte Kriminalpolizei leitete mit einem Polizeihund die Verfolgung ein. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Rittweida. Hier entstand dieser Tage am sogenannten „Winkelberg“ bei Bischofpygen

ein Waldbrand, der trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehren in drei Stunden circa 3000 Quadratmeter Jugenpflanzen vernichtete.

Schönfels. Vorgestern früh brannte die zum Rittergut gehörige große Scheune nieder.

Chemnitz. Das vorgestern in hiesiger Gegend aufgetretene Gewitter hat verheerend Schaden angerichtet. In Reudersdorf bei Rittweida wurde durch einen Blitz der Ringofen einer Ziegelei eingeschmolzen.

Leipzig. In der Coburger Straße zu Leipzig Connewitz wurde der Arbeiter Gottfried Barth in Leipzig-Lößnitz wohnhaft, von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo er am Nachmittag seinen Verletzungen erliegen ist.

Wanderlei

—* Kürzlich wurde in einer sächsischen Weberei ein Webstuhl aufgestellt der wohl alle Webstühle der Welt an Größe übertrifft. Er hat eine Gesamtlänge von 23 Metern und auf ihm können Stücke bis zu 18 Meter Breite gewebt werden. Diese gewaltige Arbeitsbreite ist notwendig, um die in den Papierfabriken auf Papiermaschinen verwendeten endlosen Filzstreifen herstellen zu können. Solche Rundstücke können auf diesem Webstuhl bis zu 70 m Umfang ohne Naht gewebt werden. Das Webergeschiff legt den Weg von 18 Meter in jeder Minute fünfsechsmal hin und her zurück. Die Höhe der Maschine misst drei Meter, die Tiefe 4 1/2 Meter. Das Gesamtgewicht beträgt 35000 Kilogramm.

—* Der sprechende Hund. Jeder hörte wohl schon von — Hamburgs klugen Jagdhund Don, — der sich sprechend unterhält — und nicht dadurch, daß er bellt. — Jetzt kann man das Phänomen — auf Berliner Bühnen sehen — wo es schüchtern Worte sammelt, — Ruhm erwirbt und Gelder

Schlachtvieh-Preise.

Dresden, 3. April Preise in Mark.

29. — Lebendgewicht. Schg. — Schlachtgewicht. Zum Auftrieb waren gekommen: 291 Ochsen, 221 Kalben und Kühe, 185 Bullen, 384 Kälber, 870 Schafe u. 2121 Schweine, insg. 4052 Stück. Es erzielten für 50 Kilo Ochsen Kg. 30-48 Schg. 64-88 Kalben u. Kühe Kg. 26-45, Schg. 54-78, Bullen Kg. 34-47, Schg. 68-81 Kälber Kg. 46-60, Schg. 78-92, Schafe Kg. 38-47, Schg. 68-90, Schweine Kg. 37-45, 54-61. Schg.

Produktenpreise.

Dresden, den 3. April. Preise in Mark

Die eingel. () Hff. bedeuten pro kg. n = netto Dr. M. = Dresdener Marken. I. A. der Börse. Weiz. (1000n) weiß. 190-193, braun. (74-78) 189-195, feucht. (70-74) 183-188, rot. rot 214 224. Roggen 000-000, Argentin. 225-230, Amerik. weiß 000-000, Roggen, (1000 n) sächs. (70-74) 148-152, rus. 164-166, Gerste (1000 n) sächs. 160-170 schles. 180-195, pol. 175-190, böhm. 205-218. Futtergerste 116-124, Hafer (1000n) sächs. 165-172, Mais (1000 n) Cinquantine alter 178-182, neuer 000-000, Zaplata gelber alter 146-148, Rundmais, gelb. alt. 145-152, neu. feucht. 000-000. Erbsen (1000 n) Futterware 160-180, Wicken, (1000 n) sächs. 168-180, Buchweizen, (1000 n) inländ. u. fremd. 180-185, Weizen, (1000 n) feine 330-335 mittl. 345-355, Rüböl, (100 n) m. Faß raff. 64, Rapsölchen (100 n) (Dresd. Marke.) lang 11,50, Weinsuch. (100 n) (Dresd. Mark.), 1. 19,50, 2. 19,00, Futtermehl 12,80-13,20, Weizenkleie, (100 n) ohne Saft, (Dresd. Mark.), grobe 10,00-10,80, feine 8,80-9,20, Roggenkleie, (100 n) ohne Saft (Dresd. Mark.) 11,00 bis 11,20, Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg

Goldne Lebensregeln für junge Ehepaare und solche, die es werden wollen.

Die Gattin lern' vor allen Dingen
Halbmöglichst den Pantoffel schwingen,
Doch muß es zart gesch'hen und fein,
Unsichtbar und geräuschlos sein.
Der kluge Gatte, wenn er spürt,
Daß seine Frau die Fägel führt,
Spiel ruhig weiter Oberhaupt,
Wenn er auch selbst nicht mehr dran glaubt.
Ist mal die Lende angebrannt,
So stramp' er nicht mit Fuß und Hand;
Weil sie am Herd an Ihn gebacht,
Gib wen'ger sie auf's Kindelohr acht.
Die Gattin sei nicht unbescheiden,
Das kann sein Portemonnaie nicht leiden.
Für hundert Mark ein neuer Hut
Ist nach vier Wochen auch noch gut.
Im Kaffeeklatsch verrate sie
Der Ehe Heimlichkeiten nie,
Hat sie am Arm gekniffen der Mann,
So zieh sie lange Kermel an.
Der Gatte, kommt er spät nach Haus,
Seh' ernsthaft stets und sachlich aus;
Denn wenn er fortblieb bis nach zehn,
So ist geschäftlich bloß gesch'hen.
Wenn sie von wegen Nerven klagt,
Nur nicht erst lang herumgefragt;
Ein flotter Ball, ein neues Kleid
Heilt schneller als Arznei das Leid.
Gibts einen kleinen Ehezwist,
(Was manchmal unvermeidlich ist),
So secht niemals man den Strauß
Petroleumlampenwerfend aus.
Noch vieles könnt' erwähnen ich,
Doch weisheitsvoll beschränkt ich mich.
Die beste Eheregel bleibt,
Daß man es hinter's Ohr sich schreibt —
Was du nicht willst, daß sie dir tu'
Das sag auch deiner Frau nicht zu!
Wobei man stets beachten muß:
Ausnahme macht hiervon — der Ruß.
Edwin Hermann.

Sammeln. — Dieses Hundes Sprachtalente —

lassen eine eminente — Anzahl schöner Möglichkeiten. — unserm Aug' vorübergleiten: — Als verliebter Schwerenöter — braucht ein sprachgelehrter Adler — in der Zukunft nimmer mehr — selbstwärts und von hinten her — an die Gänbin 'anzukneten, — sie schnuppernd zu beriechen. — Schneidig tritt er vor die Dame: 'halten gädigt, Don mein Name.' — Und der Jagdhund der im Feld — eine Schar Rebhühner stellt, — gibt dem Jäger nicht das Zeichen mit dem Schweife und dergleichen, — sondern tut es jetzt in neuer — Weise durch den Ruf gebt Feuer! — Mit dem Fächer um die Weite — wird der Dackel manche fetter — Ente aus dem Weidmannsleben — bei dem Bier zum Besten geben. — Abends aber geha die Gänbchen, — runter auf ein kleines Ständchen, — man begegnet sich und schwätzt — über dies und das, zuletzt — klatschen alle und berichten — die Familiengeschichten — und es schlumpfen über ihre — Herrschaft diese bösen Tiere. — Menschen giltet vor den frechen — Hundeschnarzen, wenn sie sprechen.

Galle a. S. Fünf junge Leute vergnügten sich neulich auf einer Kahnpartie auf der Saale, wobei sie vom Unwetter überrascht wurden. Einer der jungen Leute sprang aus Angst vor den Wogen ins Wasser. Dabei kippte das Boot um, die übrigen 4 fielen ebenfalls ins Wasser. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling ertrank, die übrigen wurden gerettet.

Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen und alle anderen Drucksachen für den gewerblichen Verkehr fertigt sauber und bei mäßigen Preisen: R. Storch, Inhaber der Buchdruckerei Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Deutschlands äußere Politik.

Inland und Ausland haben diesmal mit gleichem Interesse den Ausführungen entgegenge-
sehen, die Herr v. Bethmann-Hollweg über
Deutschlands auswärtige Politik machen würde.
Der „große Tag“, von dem man hier und da
sprach, ist ohne jede Überraschung verlaufen, hat
sich so gestaltet, wie jeder voraussetzen konnte,
der sich erinnert, daß alle Kanzler seit Bismarcks
Tagen Wert legen auf die „Stetigkeit in unseren
auswärtigen Beziehungen“. Für uns wäre es
vielleicht interessant gewesen, wenn der Reichs-
kanzler noch ein Wort

zur innerpolitischen Lage

gesprochen hätte, um so mehr, da verschiedene
Redner auf dieses Gebiet zu sprechen kamen.
Der Kanzler hat indessen die innere Politik mit
wenigen Worten abgetan. Man kann im Zweifel
dabei sein, ob wirklich, wie der Kanzler meinte,
der „Kampf um gewisse Fragen“ ausgetobt hat.
Immerhin zeigt die Stellung, die der Kanzler
zur innerpolitischen Lage einnahm, daß man in
Regierungskreisen keineswegs, wie in- und aus-
ländische Blätter wiederholt behauptet haben,
„den Ereignissen mit Unbehagen entgegensteht“.
Im Gegenteil, die wenigen Worte des Kanzlers
scheinen von Juvencität in die Gestaltung der
Dinge erfüllt. Mit schönem, glatzköpfiger Diplo-
matie abhalten Freimuth hat der Kanzler die
Frage der

Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit

besprochen. Freilich, er hätte in weitesten
Reifen billigen Beifall ernten können, wenn er
nach dem Muster des englischen Staatssekretärs
des Äußeren und des Präsidenten der Ver-
einigten Staaten die Friedensscholme in allen Tonarten
gebläut hätte. Der Kanzler hätte (im Hinblick
auf die bevorstehenden Wahlen) ganz gut er-
klären können, daß der Ab der sich immer
steigernden Rüstungskosten von dem
Volke genommen werden sollte, hätte (mit seiner
Diplomatentunf) versprochen können, die deutsche
Regierung werde sich bemühen, sowohl für die
Abrüstung, wie für Schiedsgerichtsverträge
die Formel zu suchen — er verschmähte es
nicht, damit den Beifall aller haben, die
aber den engen Rahmen der Parteiprogramme
und des Parteiprogramms den Blick in die
Weite und auf die harte Notwendigkeit zu richten
gewöhnt sind.

Deutschland wünscht den Frieden!

So klang es durch die Kanzlerrede. Und Herr
v. Bethmann-Hollweg konnte für seine Behauptung
auf die letzten vier Jahrzehnte weisen.
Aber wir können nicht Schritte unternehmen,
die anstatt dem Frieden zu dienen, ihn gefährden
würden. Es ist eine Binsenwahrheit, die der
Kanzler verkündete, als er vom Recht des
Stärkeren sprach, das noch immer Geltung
hat und behalten werde, aber eine Wahrheit,
die nicht nachdrücklich genug gepredigt werden
kann, weil ihre Verkündung den Reim zu
schwerem Sturze in sich birgt. Mit den
Verändern in England und Amerika besetzen
wir die Weite der Welt. Aber wir
beugen uns dem schweren Joch, weil wir wissen,
daß der Stärke zugleich der Freidfertigkeit sein
kann — und „denn ist alles“.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde
auf der Rückkehr aus London, wo der Monarch
anfangs Mai einen Besuch abstattet, den
Kopenhagener Hof besuchen, findet keine Be-
stätigung.
* Der grundlegende Barograph des Wahl-
gesetzes für Elsaß-Lothringen ist
von der Reichstagskommission abgelehnt worden.
* Das preussische Abgeordnetenhaus hat den
Gesetzentwurf über die Pflichtschul-
bildungsklassen einer Kommission von
21 Mitgliedern überwiesen. Nach den bisherigen
Debatten zu schließen, scheint das Schicksal des
Gesetzes noch recht ungewiss.
* Die Kommission für das preussische

Feuerbestattungs-Gesetz hat nach
längerer Debatte in der Gesamtsitzung den
Gesetzentwurf in erster Lesung mit Stimmen-
gleichheit abgelehnt.
* Der Oldenburgische Landtag
hat das neue Lehrerbeförderungsgesetz
angenommen.

Österreich-Ungarn.

* Auch das auf Grund der Wahlreform ge-
wählte österreichische Parlament hat
also nicht zustande gebracht. Es ist, wie leider
in den Vorjahren schon so oft, wieder nicht ge-
gangen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß
die liberale Opposition durch keinerlei Mittel
zu brechen ist, da andererseits Kaiser Franz
Joseph das Ministerium Bienenroth im
Amte behalten wollte, ist der Reichsrat auf-
gelöst worden und soll am 10. Juni neu gewählt
werden.

England.

* Im Unterhause entgegnete der Staats-
sekretär des Äußeren, Gray, auf eine
Anfrage, ob bei seinem Antritt irgend eine
ausdrückliche oder stillschweigende Abmachung
bestanden habe, auf Grund deren England
Frankreich gegenüber verpflichtet sei, unter ge-
wissen Umständen Truppen zur Unter-
stützung von Operationen der franzö-
sischen Armee zu entsenden, daß ein
solches Abkommen nicht getroffen worden sei.

Italien.

* Die Ministerkrise ist überwunden. Der
frühere Ministerpräsident Solitti hat in das
bisherige Kabinett zwei neue Männer berufen,
die abtreten beabsichtigen. Bemerkenswert ist die
Berufung des Nationalökonom Ritti, von
dem man endlich eine Lösung der Agrar-
frage erwartet.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird,
hat der Sultan das Todesurteil gegen den
Mörder des Oberkonsulats von
Schiffung bestätigt. Der Mörder ist am
1. April erschossen worden.

Amerika.

* Herr Taft müht sich tagtäglich um den
Frieden. Nachdem die Verhandlungen mit Eng-
land begonnen worden sind, hat die Regierung
der Ver. Staaten jetzt mit der ja-
panischen Regierung über den Abschluß
eines nach dem Muster des Vertrages mit
England gedachten Schiedsgerichtsver-
trages Besprechungen eingeleitet.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag begann am Donnerstag nach
Beratung der kleinen Volkskammer in
dritter Lesung die Beratung des Reichs-
kanzler-Gesetz.
Abg. Spahn (Zentr.) begründete die guten Be-
ziehungen innerhalb des Reiches und zu Aus-
land.
Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärte in der
Schauspielhalle des italienischen Hofes eine Gewähr
für den europäischen Frieden und beschränkte die
Reichsfinanzreform auf das Notwendigste.
Abg. Schölermann (soz.) wandte sich gegen
die Außenministerial- und Vorberedung und forderte
Abrüstung, Weltfrieden und als deren Vorbedingung
Demokratie.
Abg. Baßermann (nat-lib.) sah eine
ruhige Umwandlung der äußeren Politik. Die innere
Politik werde immer noch von der Finanzreform
beherrscht.
Abg. Biemer (fortsch. Fr.) verlangte, daß sich
Deutschland Anzügen zur Rüstungsbeschränkung
gegenüber nicht absetzen dürfe.
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:
Die abstrakt-ökonomische Frage werde ich bei der
zweiten Lesung der Vorlage besprechen. Der ganze
Kampf um die Reichsfinanzreform ist inzwischen aus-
getragen worden. Das ist es, was ein gutes Werk
handelt, hat das Volk längst erkannt. Es konnte sich
diesem Fortschritt auf die Dauer nicht entziehen. Die
Studien über die

Abrüstungsfrage

haben zu einem praktischen Ergebnisse nicht geführt,
auch ist ein größerer Fortschritt nicht zum Vorschein
gekommen. Die Zeit, in der Kriege durch die Ab-
rüstung gemacht werden, ist darüber. Die Stimmungen,
aus denen Kriege entstehen können, werden wo
anders. Sie wurzeln in den Gegensätzen, die in das

Welt getragen und meist durch unterverantwortliche
Verantwortliche herbeigeführt werden. Ein Ge-
rechtigkeit dagegen ist gewiß sehr erpönt. Nach-
regeln dazu können nicht auf Grund allgemeiner
Friedensbestimmungen getroffen werden. Friedens-
liebe hat das Reich in seiner 40-jährigen Existenz
nie verloren. In irgend welche verkommenen Ver-
hältnisse macht, kann den Frieden leicht töten. Wie
wäre denn eine Verhängung über internationale
Abstraktionen möglich? Jureti müßte festgelegt werden,
welche Gebrauchsgegenstände jeder Staat machen darf.
Es wäre also eine Art Rangordnung nötig. Eng-
land wünscht, seine Flotte müsse jeder Kombination
überlegen sein, das ist sein Recht. Aber etwas
andres ist es, dies zur Grundlage des Abkommens
zu machen. Ähnlich wäre die Forderung der Lan-
dere zu regeln. Nun wird aber jede Nacht sagen,
sie fordern die Stellung, die der Gesamtsumme ihrer
nationalen Kräfte entspricht. Wir auch. Aber selbst
angenommen, die einzelnen Staaten wollten sich
einem internationalen Abkommen unterwerfen, wie
sollte die Stärke der Landheere bemessen werden?
Aber jeder Versuch einer internationalen Abrüstung
müßte an der Kontrolle scheitern, jeder Versuch einer
Kontrolle aber müßte gegenwärtige Mißtrauen und
andauernde Erregung wachrufen. Die internationale
Abrüstung ist eben unmöglich, so lange die Staaten
Staat sind und die Menschen Menschen sind. Über
einen gegenseitigen Rüstungsaustritt zu verhandeln
wir uns mit England zu verständigen. Die Chancen
eines unbefristeten

Schiedsgerichtsvertrages

zwischen England und Amerika abzuschließen, ist nicht
meines Amtes. Wie sehr ich diesen Abkommen
nicht grundtätig absehe gegenüber. Ein solcher
Vertrag beschränkt aber nur einen in facto bestehen-
den Zustand. Aber ich sehe, so fällt der Vertrag
wie Hund zusammen. Wir wollen deshalb diese
Verträge auf klar zu überlebende Rechtsverhältnisse
beschränken. Noch immer ist der Schwache die Beste
des Stärken. Zu Friedfertigkeit gehört Stärke, und
namentlich wir Deutsche werden nur durch Stärke
den Frieden und unsere Freiheit erhalten.
Staatssekretär v. Riberien (soz.): Die
neue Regierung in Portugal wird anerkannt werden,
sobald sie von ihrem eigenen Parlament anerkannt
ist. In Oporto ist gegen einen Deutschen ein offen-
tümlicher Mordanschlag vorgekommen. Die Interessen
dieses Deutschen werden wir ernstlich wahren.

Am 31. März wird die allgemeine Wählerprüfung
über den Etat des Reichskanzlers fort-
gesetzt.
Abg. Brand (soz.): Seiten ist die große Sache
des Bürgerfriedens so feindlich, ängstlich und furcht-
sam behandelt worden wie gegen den Reichs-
kanzler. Die fortschrittliche Revolution ist ihm natür-
lich lieber, weil sie ihm geteilt, die Hände in den
Schuh zu legen. Aber die innere Politik haben
sich Kanzler, Konventionen und Zentrum aus-
geschwungen. Der eigentliche Grund der Rüstungs-
politik dem Kanzler und den Konventionen ist die
Wahlrechtsfrage. Darum kündigt der Reichs-
kanzler über die Bekämpfung einer Hochverrats-
anklage einen Konflikt mit ausländischen Mächten an-
zusetzen? Was der Reichstag auch noch schaffen mag,
es wird doch alles den Stempel tragen: einen
Schritt vorwärts, zwei zurück!

Abg. Graf Kanitz (kons.): Der unpolitische
Vorstoß des Abg. Baßermann müßte auf ein einziges
Anliegen zurückzuführen. Die Stellung der deutschen
Konventionen zur abstrakt-ökonomischen Verfassung war,
wie parteiunabhängig ausgeführt wurde, kein persönlicher
Vorstoß gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg. Treue
dem behaupten die Herren Baßermann, Biemer und
Brand das Gegenteil. Gegen solche Kampfmethode
und wir müßten. Nun zur Finanzreform. Die
gezügten Bemerkungen des Reichskanzlers zur
Finanzreform sind in der liberalen Presse absichtlich
entstellt. Von der Lokalität der Wähler erwarte ich,
daß sie ihre Urtheile über die Finanzreform. Wie
schlimm stelle man früher die

Wirkung der Finanzreform

auf den einzelnen Haushalt soll! Man sprach von
einer Belastung, als ob 1600 Millionen Steuern de-
müßigt worden wären! Die Ueberzahl von Lohat
hat bereits die frühere Höhe wieder erreicht. Die
Belastungsindustrie blüht und die Handwerksindustrie
leidet unter Schweregefühlen, die auf andere Gründe
zurückzuführen. Im allgemeinen kann die günstige
Lage der Industrie gar nicht gezeugnet werden.
Früher haben führende national-liberale Politiker,
wie Abg. Bausch, ausdrücklich zugegeben, daß die
Erbschaftsteuer den Familienstand zerlöse und daß
der Todesfall der ungeschickten Könige zum feuer-
lichen Eingreifen sei. Wenn Abg. Baßermann
sich dem entgegensetzt, wie müssen sich dann
erst die feineren Kapitalisten ausdrücken! Aufschrei-
weise sagte Herr Baßermann sein Wort über seine
Stellung zur Sozialdemokratie. Für uns ist die
Stellung zur Sozialdemokratie die bestimmende

Frage bei den nächsten Wahlen. Die Sozial-
demokratie will den Umsturz der Verfassung, sie
will die Republik und trägt die moralische Pflicht
für die Arbeiter-Organisation.

Abg. Fähr Dargels (fortsch.) verteidigt die
Reichsfinanzreform.

Abg. Fährmann (nat-lib.): Das die
Finanzen des Reiches aufgebessert sind, behauptet er
nicht. Aber wir leugnen, daß die Folgen im Lande
besonders sind.

Der Mittelstand

müß ja am härtesten leiden. Wir vernachlässigen
gegen die Bekämpfung des Abg. v. Dreyer, wir
sehen nicht sidi zu einer so großen nationalen Le-
wie die Finanzreform es war. Bei den Wahlen
haben wir unter nationale Pflicht nicht erfüllt. Die
Großstädte müßten wir. Aber das Zentrum ist
es, das über seine Stellung zur Sozialdemokratie
unklarheit ist. Wir gehen in den Kampf gegen
die Sozialdemokratie mit einem besseren Bewußt-
sein als die Rechte. Von der alljährlichen Verfassung-
lage erwarten wir ein neues Band zwischen Reich
und Reichland.

Abg. Hölle (kons.): Der Baßermann hat
eine Wahlrecht. Herr Fährmann eine Bekämpfung.
Die National-liberalen waren hoch bereit, viel mehr
Stimmen zu bewilligen als wir. Die National-libe-
ralen waren für eine Verfassungsreform. Obgleich
wir sie wählten, daß für sie hier keine Mehrheit war.
Dann wollten sie mit der Sozialdemokratie in den
Kampf ziehen.

Das die Erbschaftsteuer angeht,
so sprach es Abg. Kaumann in München aus, daß
bei ihr die Hauslaste war, die politische Last zu
vergrößern und neue Äcker einzunehmen. Das haben
wir ja vorausgesehen; auch hier bestehen wir auf
Bereitschaft als die Rechte. Aber können die Ge-
schäftsleute ab, weil sie keine allgemeine Ver-
steuerung war.

Abg. Hausmann (fortsch.): Wir be-
dauern die ablehnende Haltung der Reichskanzler
zur Abrüstungsfrage. Bei der Reichsfinanzreform
hätten die Konventionen die Rechte auf Ertrag
zu machen, es ist eine dem modernen Staatliche
entsprechende Haltung erweisen können. Der Staat
der Landarbeit ist sich selbst. Für die Öffent-
lichkeit ist der Liberalismus das höchste Formel.

Ein Schlußwort wird angenommen.
Das Verbot des Reichskanzlers wird gegen die
Sozialdemokraten und Polen bewilligt. Die Resolu-
tionen werden angenommen einschließlich der beiden
freiwilligen Resolutionen über Schiedsverträge und
Abrüstung; die weitgehende Resolution der Sozial-
demokraten wird abgelehnt.

Beim Etat des auswärtigen Amtes
belehrt.

Abg. Pfeiffer (fr.) den Fall eines Deutschen
in Finnland, dessen Interessen nicht genügend be-
achtet worden seien. Wie steht es mit Finnland?
Staatssekretär v. Riberien (soz.): Der
vorgelegene Fall ist nicht bekannt. Sollte
Finland die Absicht haben, Finnland völlig an-
zugeben, so müßte es dies uns zwei Jahre zuvor
mitteilen.

Der Etat des auswärtigen Amtes wird erledigt.
Das Haus befragt sich.

Schwere Explosion auf einem deutschen Panzerkreuzer.

Nachdem erst vor wenigen Monaten der Un-
fall des Unterseebootes „U 3“ eine Anzahl von
Menschleben gefordert hat, ist am 31. März die
deutsche Marine von einem neuen schweren
Unglück betroffen worden. An Bord des in der
Kaiserlichen Werft liegenden Panzerkreuzers
„Gord“ entstand nachmittags bei der Übernahme
von Benzol in einer Abteilung des Schiffes
eine Explosion der übernommenen Böhler-
fein. Hierbei wurden getötet der Ober-
maschinenmaat Senke und Maschinenmaat
Gid und Röhde. Schwer verletzt wurden ein
Maschinenmaat und zwei Feiger, leicht verletzt ein
Bewachter. Das Feuer wurde bald gelöscht.
Die Explosion war von ungeheurer Stärke, daß
das ganze Schiff erschütterte, und war so heftig,
daß das Vorderschiff des Ganges herabstürzte
schleudert wurde. Augenblicklich stand der ganze
Maschinenraum in Flammen, und eine stark
Stichflamme drang durch den Ventilator in den
Deckraum. Im Maschinenraum befanden sich
zur Zeit der Explosion nur die sechs Maschinen-
angehörigen, die teils getötet, teils schwer ver-
letzt wurden. Der verlegte Bewachter, der
außerhalb des Maschinenraumes stand, wurde
vom Aufschlag in den Raum hineingeworfen
und erlitt dabei erhebliche Wunden an einem

Urfula Drenck.

14) Roman von Paul Gröben.

Fehler? Mein Gott, schiel ich denn?
Oder bin ich gar bucklig? Belustigt sah Urfula
den aufgelaufenen Später an.

„Mein! Verzeih mir doch mit unerschütterlichem
Gruß. Aber ich fürchte, andächtige Frau leiden
an einer partiellen Lähmung der Gesichtsmuskeln
— Sie können nicht lachen.“

„Er sah in diesem Augenblick mit feiner ge-
macht mitleidigen und trauernden Miene so
drollig aus, daß Urfula plötzlich herzlich zu
lachen begann.“

„Na, wenn's nur das ist! — Sehen Sie,
um Sie zu beruhigen!“

„Ah, famos! Triumphe! Ich fühlte mich
hoch. Also doch geglaubt! Ich nehme's als
ein gutes Omen, daß es mir gelingen wird,
meine Verprechungen einzulösen. Haben gnädige
Frau nun ein höheres Vertrauen zu mir und
meinem Glück?“

„Ich glaube beinahe — ja! — Ich hätte Urfula.
„So ist's recht!“ lobte Drenck und nickte
heiter ihre Hand, die sie ihm geboten. „Wah-
hofflich, wir wollen's uns beweisen, daß wir doch
noch jung sind. Zum Glück! Ein Pöccat
den Grillen und Sorgen!“

Drei Gläser klangen diesmal mit einem
einigen hellen, trohen Klängen aneinander, und
Urfula, von ihrer besseren Stimmung getragen,
achtete diesmal gar nicht darauf, daß Drenck
und der Freund abermals den Reiz mit einem Zuge
leerten.

Antimier schwirrte nun die Unterhaltung.
Der Plan des Rastmissets gewannen immer
festere Gestalt. Drenck, der auch eine gute
Reichergabe bekam, heriet eifrig mit Urfula ein
besonders aporetisches Koffin und klagte über seine
Idee auf ein Blatt Papier. Die junge Frau
war wirklich ganz verändert, gar nicht wieder-
zuerkennen! Mit ihrem strahlenden Gesicht,
den troh leuchtenden Augen, ihrer kindlichen
Freude auf das Fest sah sie wirklich so ent-
zückend aus, daß Drenck einfach für sie zu
schwärmen begann. Er fing an, den Glück-
wünschen, den Drenck, um seinen „Miesendusel“ zu
benehmen.

„Im Auge ging so die Zeit dahin, und als
Drenck zufällig einmal nach der Uhr auf dem
Bancal sah, war es schon dreiviertel zwei.“

„Drenck!“ Urfula lachte er vom Sitz auf.
„Da hab' ich mich ja schon festgeplaudert! Um
halb vier ist schon wieder Kompanie-Exerzieren
angesezt. — Ich werd's doch noch schaffen?“
wachte er sich, die Hand schuß überstreichend, an
Drenck.

„Rechtlich — wenn die Gäste ausgehen. —
Aber wie schade, daß du schon weg mußt.“

„Schon ist mir!“ Lachte der Mann. „Wald
zwei Stunden hab' ich hier gelassen — für eine
Antrittsbesuche wirklich etwas reichlich, nicht,
meine gnädige Frau?“

Seine letzten Augen glänzten Frau Urfula
an, als wollten sie sagen: „Ist's aber ein
Wunder?“ Sie reichte ihm die Rechte zum
Abschied, aber die er sich tief neigte:

„Sie sind doch auch nicht als heiter Besuch
gekommen, sondern als Freund, Herr von

Recknig.“ Fröhlich, in aufrichtiger Dankbarkeit
strahlten auch ihn die Wände der jungen Frau
an, und herzlich drückte sie seine Rechte: „Auf
recht, recht baldiges und frohes Wiedersehen
alle! — Und vergessen Sie, bitte, ja nicht,
mir die Modistin (Schminkt) herauszuschicken!“

„Ich werde mich Ihres Vertrauens würdig
erzeigen, meine gnädige Frau, und Ihnen ge-
schätzten Auftrag prompt erfüllen.“ — lachen
markierte er Ton und devote Komplimente eines
eleganten Kommiss. Dann noch ein letztes,
fröhliches Handschütteln mit Drenck, der ihn bis
auf die Diele begleitete.

„So — aber nicht weiter, mein Herrchen!
Auf keinen Fall, finde mich schon selber — da
steht ja schon der Wagen.“ — der Krämpfer war
in der Tat mit den hochbeimigen, etwas steifen
Pronnen schon vorgefahren. „Ein paar gräß-
liche Schinder, was? Aber lachen tun die
Dengels tadellos, sobald die alten Knochen nur
erst wieder warm sind. Na, denn adio, mein
Junge — und nochmals gehoramtien Handfluch
für die Gnädige!“

Leidlich klirrte Recknig die drei Stein-
stufen hinab — durch die Gläser des Flur-
gangs sah ihn Drenck nach — mit einem
Schwung war er oben auf dem Bod und hatte
dem Manne die Rechte abgenommen. Nun noch
ein Schütteln mit der Reichte, und etwas
heftig zogen die vom langen Stehen ungeduldi-
gen Braunen an. Der Wagen rasselte vom
Dofe.

In ruhiger Dämne lebte Drenck in sein
Zimmer zurück. Er fand seine Frau nicht mehr
vor, sie war wohl in die Küche hingebgegangen,

nach dem vernachlässigten Mittag zu sehen. Er
ließ er sich allein vor dem Tisch nieder, und
noch die frischen und Gläser neben der rege-
neten Zigarettenstöße flamben. Das lächelnde,
narralifrende Parfum der Klubbigarette wehte
ihn aus den feinen Rauchschwaden in dem Raum
an. Ah, wie lange hatte er das nicht mehr
eingesamelt! Seit seiner Krankheit hatte er es
nicht mehr geraucht.

„Ah, wie ich das schmeckend, brüdelnd, zu-
regend auf die Sinne legte. Er griff eine
Zigarette aus dem Kasten und sog sehr behut-
sam den aromatischen Duft des goldgelben Tabaks
ein. Ob denn ein paar Bäge aus so neuem
Dings ihm wirklich noch Schaden stellten? Doch
eigentlich ganz unbedenklich! Die Reichte, die
Doktoren, waren ja alleamt Anglimmer, sie
müßten ihn nur ins Bockshorn jagen. Er
müßte ihnen doch aber gar zu gern mal ein
Schwippen schlagen! — Und schon langten
seine Finger nach dem Leuchter. Na mal ein
paar Bäge! — So, ah, wie das schmeckt!“

Behaglich, mit einem Gefühl geheimer
Bonne, lehnte sich Drenck zurück und zog den
feinen, pikanten Duft langsam ein, schmeckend
in dem so lange entbehrt, verbotenen Genuss.
Wah! Gott, heute schloß er sich zum ersten Male
wieder als Mensch nach drei Vierteljahrer
stumpfsinnigen Vegetieren. Ein zu locker,
samoler Reel, der Recknig, das er sie hier wieder
alle so hochtrappelte. Er müßte ihm wirklich
noch einen Nachachtungsblick im stillen kommen,
und schnell war das Glas gefüllt und eben-
schuell wieder geleert.

Bergnig: vor sich hinlächelnd, schenkte Drenck

Heiratspläne im griechischen Königshause.

Aus Athen wird dem „Wiener Tageblatt“ berichtet: Anlässlich der bevorstehenden Ankunft der Königin-Witwe Alexandra von England in Athen und des deutschen Kaiserpaars auf Korfu wird von Heiratsplänen gesprochen, in deren Mittelpunkt Prinz Georg, der älteste Sohn des griechischen Kronprinzen, steht. Es handelt sich um Gerüchte, die nicht neuesten Datums, die vielmehr schon vor geraumer Zeit aufgefressen sind, als zum erstenmal von dem beabsichtigten Heiratsplan der Königin-Witwe, die eine Schwester des Königs von Griechenland und wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen bekannt ist, die Rede war. Die Zeitung „Athina“, die gut unterrichtet zu sein pflegt, meldete damals, die Königin-Witwe werde mit ihrer Enkelin Viktoria, der ältesten Tochter des Königs von England, zusammen, um eine eheliche Verbindung zwischen dieser Prinzessin und dem Prinzen Georg zu betreiben. Gleichzeitig wurde aber auch davon gesprochen, daß die Mutter des Prinzen im Gespräch zum König von Griechenland einer solchen Heirat nicht geneigt sei, daß infolgedessen die Heiratspläne am griechischen Hofe herrschen. Man suchte damit eine plötzliche Abreise der Kronprinzessin nach Berlin in Verbindung zu bringen und wollte nicht recht daran glauben, daß die Reise lediglich von dem Könige diktiert war, ihre Söhne zu begleiten, die sich zu Studienzwecken nach Berlin begaben. Die wirkliche Ursache ihres Berliner Aufenthaltes wolle man vielmehr in dem Plane erblicken, dem Prinzen Georg mit ihrer Nichte, der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter des deutschen Kaiserpaars, zu vermahlen. Diese Gerüchte bleiben selbst in diplomatischen Kreisen nicht ganz unbeachtet. Prinz Georg von Griechenland ist im Jahre 1890 geboren, steht also im 21. Lebensjahre. Man erwartet in Athen ganz bestimmt, daß einer der Heiratspläne verwirklicht werden wird.

Heer und Flotte.

Während der Nacht geriet bei einer Manöverbefahrung vor Kiel das Torpedoboot „S 121“ bei Angriffsbewegungen dem als Zielobjekt dienenden und bei der Hochseefahrt als Tender langierenden kleinen Kreuzer „Gela“ vor den Bug. Bei dem Zusammenstoß erhielt „S 121“ in der hinteren Hälfte des Bootes ein Loch. „Gela“ beschädigte sich den Ramm-„S 121“ ging in die Welt.

Zur Teilung des Infanterieregiments v. Dürren (Pommersches) Nr. 2, das zum 2. Armeekorps gehört und dessen Stab und 2. Bataillon in Danzig, Neufahrwasser, dessen 1. Bataillon in Swinemünde, dessen drittes Bataillon in Pillau steht, ist folgendes bestimmt: Das aus drei Bataillonen und einer aus drei detachierten Kompanien bestehende, in Pommern stationierte Abteilung zusammengelegte Infanterieregiment erhält insofern eine Umstrukturierung, als aus dem Bataillon Swinemünde und der Abteilung Borkum ein neues Regiment Nr. 2 gebildet wird, während die Bataillone Neufahrwasser und Pillau die neue Regimentsnummer 17 erhalten. Einbuße an Garnison erleidet Danzig damit nicht, wohl aber einen etwas empfindlichen Verlust, indem die künftige hochschützende Infanterie-Kapelle geteilt wird und die eine Hälfte ihres Bestandes als neue Regimentskapelle nach Swinemünde abgibt.

Von Nah und fern.

Zur Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Stragburg, die am 31. Mai stattfinden wird, voraussichtlich auch der Kaiser nach Stragburg kommen, der sich, wie üblich, um diese Zeit in den Reichsländern aufhalten wird. Das Denkmal wird auf dem Kaiserplatz, vor dem Kaiserpalast, in unmittelbarer Nähe des Vandalensausflusses und der Kaiserpalastgebäude, errichtet. Die Arbeiten sind bereits weit vorgeschritten und der Sockel selbst schon aufgestellt.

Ich abermals ein. Gottlob, er hatte es doch nicht ganz verlernt. Er stand vor seinem Mann, wenn's darauf ankam! In einem ihn wenig durchdringenden Kräftegefühl redete er seinen rechten Arm. Ja, er hätte es: da war noch Wut drin! Seine Jugend und Kraftgüte waren doch nicht totgemacht. Kamos!

Der Gott, was war er schließlich heute, er hätte seine Stimme ausreichen mögen, so kräftig hätte er sich; es trieb ihn förmlich, irgendwie seine Kraftüberhöhung zu betätigen. Seine Seele spannte sich so spielend um das Glas — ja, wenn er wollte, könnte er es zerplatzen lassen seinem Tadel! — Und in der darauffolgenden Stunde an diesem Kräftegefühl strakte er abermals mit doch so kräftigem Zug den Wein bis zum letzten Tropfen hinab.

Ulrika war länger draußen aufgehallen worden, als sie dachte. Nachdem in der Küche alles erledigt war und sie gerade wieder nach unten gehen wollte, kam der Kaufmann aus der Stadt — richtig, es war ja heute Freitag! — und es galt, mit den Mädchen den Sonntag zu feiern. Ein ziemlich zeitliches Abendessen. Endlich aber war es erloschen. So! Nun waren all ihre Pflichten erfüllt, nun konnte sie wieder zu Freddy hinüber. Doch nur noch vorher die Hände einmal ins Wasser getaucht nach der Arbeit in Küche und Speisekammer!

Wie frohen, leichten Schritten huschte Ulrika in das Schlafzimmer zur Schlafzelle hin. Sie war so selig zumute, daß sie seine eine Hand vor sich hinlang. Wie dankbar war sie gegen das Schicksal, das ihnen nach so viel

Die alten bayrischen Postwertzeichen sind am 31. März, nach Dienstschluss, eingezogen worden. Sie werden während des Monats Juni noch umgetauscht. Nur die Postämter München I, Nürnberg I und Ludwigshafen a. Rh. verkaufen noch bis auf weiteres die alten bayrischen Postwertzeichen, mit denen das alteste Markenbild des Reichspostvereins verknüpft ist.

PR Teures Heizmaterial. Ein Gasmann in Steinbock wollte schnell sieben einzelne Hundertmarkscheine aus der Hand legen und verdingte sie „der Sicherheit halber“ unter einem Stoß Zeitungen. Gerade dieses Versteck sollte ihm aber gefährlich werden, denn das Dienstmädchen räunte diese Zeitungen ab und steckte

verstreuten Personenzuges befanden sich drei Arbeiter, die ihrer Arbeitsstätte zutreiben. Während der Fahrt wollte der eine von ihnen seinen Kollegen die Beschaffenheit einer Browningspistole erklären. Plötzlich entfiel ihm die Waffe; die Kugel orang zunächst dem Eigentümer mitten durch die linke Hand, verlegte den neben ihm stehenden Arbeiter an der einen Hand schwer und fuhr sodann dem dritten Arbeitnehmers oberhalb des Knies ins Bein und verwundete ihn schwer. Die drei Verletzten mußten sich auf der Station Gaiger in ärztliche Behandlung begeben.

Zum Fall Hofrichter. Der wegen Giftmordes verurteilte frühere Oberleutnant Hofrichter in Wien soll jetzt auf seinen Gefängnis-

Einigeigentümer Nikos gestorben. Als Kaiser Maximilian zur Rücksicht gefaßt wurde, übergab er Ladd's seine goldene Uhr und beauftragte ihn zugleich, nach erfolgter Hinrichtung ihm die schwarze Binde von den Augen zu nehmen und sie der Kaiserin Charlotte zu überbringen. Diesen Auftrag hat Ladd's seinerzeit gewissenhaft ausgeführt.

Der Winterkonflikt in der Champagne scheint dem Ausgange nahe. Die Winter des Departements haben sich, wenn auch widerstrebend, dem Vorschlag gefügt, daß ihre Erzeugnisse die Aufschrift tragen sollen: „Champagner aus der Aube“. Man hofft, die Interessenten des Marne-Departements für dieses Auskunftsamt zu gewinnen.

Die Generalversammlung der Reichler Weltausstellung hat nunmehr stattgefunden und die vorläufige Abschlußbilanz, die einen Verlust von 446 528 Frank aufweist, genehmigt. Die Ausstellung war von 13 Millionen Menschen besucht und hat 5 1/2 Millionen Eintrittsgelder eingebracht.

Luftschiffahrt.

Die beiden Militärflieger Oberleutnant Greier und Leutnant Madenhan, die von Döberitz bei Berlin nach Hamburg und von dort nach Bremen geflogen waren, konnten Bremen, unglücklicher Windverhältnisse wegen erst nach längerem Aufenthalt verlassen und den Kurs auf Hannover nehmen. Sie mußten aber, da der Wind schließlich wieder zu stark wurde, in Verden an der Aller niedergehen. Von dort soll die Reise über Hannover, Braunschweig und Magdeburg nach Berlin zurückzuführen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am 30. März, vormittags 1/11 Uhr, von der Halle aus zu seiner ersten Werksfahrtenfahrt aufgestiegen. Das Luftschiff machte eine Reihe wohlgeleitener Abflugmanöver über der Stadt Friedrichshafen und dem See und landete nach halbstündiger Fahrt auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft. Die erste Probefahrt hat einen überaus befriedigenden Verlauf genommen. Die Neuerungen am Luftschiff haben sich gut bewährt. Graf Zeppelin selbst führte das Luftschiff.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Kriegsgericht wurde ein neuer Prozeß gegen den in letzter Zeit wegen seiner Ehelichungsprozesse viel genannten Grafen Pfeil wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt verhandelt. Graf Pfeil wurde auf Antrag des Anklagevertreters freigesprochen.

In dem Prozeß gegen den des verurteilten Nordes an seiner Geliebten angeklagten Chauffeur Franz Götzert wurde nach längerer Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte erhält eine Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungsfrist wurden als Verbüßung auf die Strafe angerechnet.

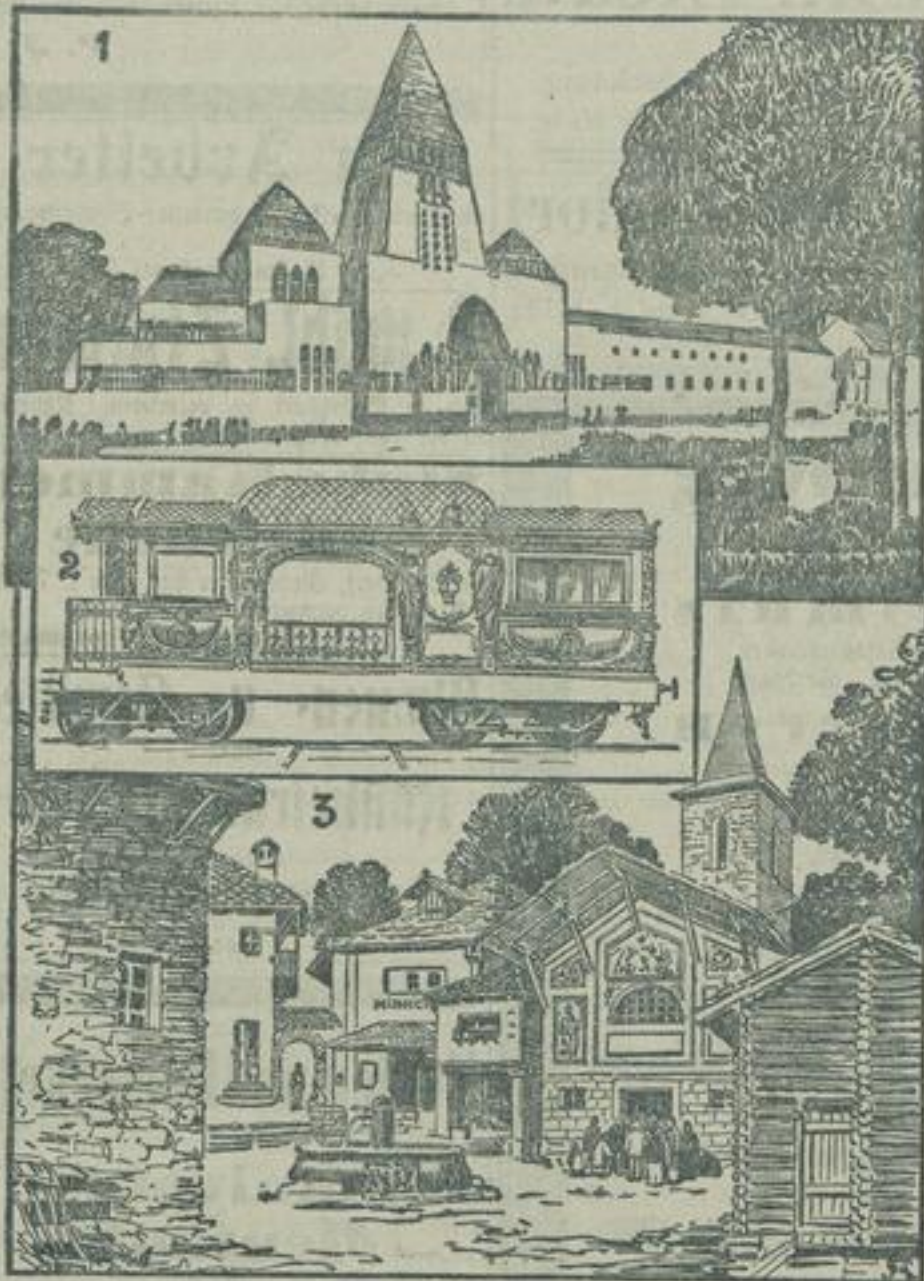
Buntes Allerlei.

Die ausländischen Telegraphisten. Die französische Telegraphenverwaltung begegnet in den Reihen ihrer Beamten einem gewissen Widerstand gegen die Teilnahme an dem bevorstehenden internationalen Wettbewerb zur Erprobung der Schnelligkeit und Richtigkeit der Depeschübermittlung. Es besteht nämlich unter diesen Beamten die Beforgnis, daß die bei diesem Anlaß zu erwartenden Höchstleistungen später als Maßstab der von den einzelnen zu fordernden Leistungen genommen werden könnten. Die Telegraphenverwaltung bemüht sich indessen, diese Beforgnis zu zerstreuen, da es sich bei diesem Wettbewerb doch nur um Leistungen unter ganz besonderen Voraussetzungen handeln kann.

Δ Mißverstanden. Vater: „Du sagst, der junge Mann, der um dich anhalten will, ist Geschichtsrevisor. In was reißt er denn?“ Tochter: „In einem Tage, Papa! Und immer erster Klasse — immer!“

Italienische Ausstellungen zur Feier des Reichsjubiläums.

1) Der ungarische Pavillon auf der Internationalen Jubiläums-Ausstellung in Turin. 2) Der Pavillon Papi Blue' IX. auf der Jubiläums-Ausstellung in Rom. 3) Das italienische Alpenhaus auf der Turiner Ausstellung.



Das Königreich Italien feiert das fünfzigjährige Jubiläum seiner Gründung durch eine Reihe feierlicher Veranstaltungen, zu denen Hunderttausende von Deutschen über die Alpen reisen werden. In Florenz wurde schon vor einiger Zeit eine Vortragsausstellung eröffnet. In Rom eröffnete der König dieser Tage eine große Ausstellung, die Werke der internationalen Kunst und daneben auch interessante ethnographische und historische Abteilungen enthält. Die dritte und größte Ausstellung des Jubiläumsjahres wird erst Ende April in Turin eröffnet werden. Es ist eine wahre Weltausstellung, die ungemein reichhaltig und schön werden dürfte. Auch das Deutsche Reich wird hier in umfangreicher Weise beteiligt sein.

Die in den Ofen. Da dem Restaurateur die Nummern der Scheine nicht bekannt sind, muß er sich jetzt mit dem schwachen Trost zufriedengeben, daß kein Krubus kostbarer Heizmaterial wie er verwenden konnte.

X Folgen schwere Spielerei mit einer Waage im Eisenbahnabteiler. In einem Abteiler 4. Klasse eines zwischen Siegen und Beyerdorf

zustand untersucht werden, da verschiedene Momente neuerdings dafür sprechen, daß er zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen ist.

X Der Leibkoch Kaiser Maximilians. Der ehemalige Leibkoch des Kaisers von Mexiko ist dieser Tage in der Person des Gasmanns Joseph Ladd's in der ungarischen Ortschaft

Trübsal nun endlich einen solchen Sonnenblick gesandt! Was für ein prächtiger, lieber Mensch dieser Reddy, und wie reizend konnte nun ihr Leben werden! Freddy hatte ja nun einen Freund, der ihn aufseuerte, und wie wunderbar wohlnehmend würde für sie beide diese Ablehnung durch gesehnen Verkehr sein. Gott sei gelobt, das schreckliche Geipen in ihrem Hause, vor dem sie sich insofern so gedankt hatte, es war gebannt. Nun konnte auch sie noch einmal sich ihres Lebens freuen. Ach wie endlich freute sie sich sogar auf dieses Kostmästlein. Das konnte ja entzückend werden! „Gnd' Frau! Gnd' Frau!“

Gellend scholl der Angstschrei plötzlich in ihr Ohr, daß sie ihr im ersten Erschrecken das Herz zusammenkrampfte. Es war die Stimme des Hausmädchens, das sie suchend, ätzend, durch die Zimmer floh.

Nun kam sie herelengehrt, Fretbelbleich — mit allen Anzeichen tödlichen Entsetzens.

„Um Himmels willen — Wie, was ist?“ In ihrer Angst packte Ulrika plötzlich das Mädchen mit trullendem Griff. Das stierte sie mit entsetzten Augen an und glitzerte am ganzen Leibe.

„Ach, gnd' Frau — wie ich eben ins Schlafzimmer komme, um den Tisch zu decken.“

„So reden Sie doch! Doch nicht — der Herr?“

Das Mädchen nickte schlotternd.

„Er liegt auf dem Sofa und —“

Ulrika hörte nichts weiter. Wie eine Unfassliche hätte sie hinüber ins Schlafzimmer.

Aber der erste Blick, den sie auf den tod-

schwachen Mann dort warf, vernichtete die letzte, schwache Hoffnung, daß vielleicht nur eine äußere Verletzung — nein! Das Furchtbare war eingetreten, vor dem die Kräfte immer so einträchtig gekämpft hatten. Alles Schonen, alle die Opfer dieser trostlosen letzten drei Vierteljahre waren umsonst gewesen: Ein furchtbarer Blutsturz hatte Fredy befallen!

Es ging zum Abend. Im Verrenzimmer, wo schon die Lampe auf Fredy's Schreibtisch stand, sah Ulrika. Im Scheine des grünleuchtenden Lichtschirms erlärten ihr Anblick noch zahlreicher, als es war. Mit fest aufeinandergeklüfften Lippen schrie sie — einen Brief an Herrn von Reddy über das Furchtbare, was sich kurz nach seinem Abgange zugezogen hatte. Und was der Arzt gesagt, der einige Stunden später gekommen war: der Zustand Fredy's sei zwar nicht hoffnungslos, aber sehr, sehr ernst. Und wenn er auch, wie wohl zu erwarten sei, diese Attacke überleben würde, so bestände doch immer die Gefahr einer Wiederkehr. Also sei die peinlichste Schonung des Patienten dauernd geboten.

Damit seien natürlich alle ihre heutigen Pläne von Grund aus zerfallen. An ein geistiges Leben sei überhaupt nicht mehr zu denken. Sie mühten sich froh sein, wenn es gelänge, Fredy's Kloßes Dasein zu erhalten. Fürs erste mußte sie, im Interesse des Kranken, auch bitten, von einem Besuch absehen zu wollen. So! Nun war dieser Brief beendet. Auf Ulrika's Ringeln erschien das Mädchen und erhielt Anweisung, das Schreiben dem Postboten heute abend noch mitzugeben.

Wieder allein, laut Ulrika in den Stuhl zurück. Regungslos sah sie und starrte vor sich hin. In dieser grauen Stunde floß ihre Seele rückwärts durch die ganze Zeit ihrer Ehe, so kurz erst, aber schon so überreich an Leid und Selbstverleugnung. Wenn sie das hätte ahnen können, damals, als sie von Mißleid und Schuldgefühl getrieben, Fred ihre Hand gereicht hatte! Sie hätte ja freilich gemußt, daß einer ersten, schweren Zukunft entgegengehen würde, aber doch nicht bar einer jeden Hoffnung. Damals durfte sie ja noch die Erwartung hegen, daß die Zeit Fredy's Krankenbitters würde, und vor allem, wie es auch kommen würde, daß ihr Weib ihn entschädigen würde für das, was das Leben ihm verlagern sollte. Aber nun?

Vorbei alles Hoffen! Der heutige Tag hatte Ulrika ihr Los in seiner ganzen trostlosen Furchtbarkeit enthüllt: Fred war ein verlorener Mann, und sie konnte ihm nichts sein. Nicht einmal dieser letzte Trost, der ihre Selbstaufopferung vielleicht noch erträglich gemacht hätte, war ihr geblieben. Und das war das allergründlichste, daß dies Opfer so nutzlos war!

Zum ersten Male hand ihr Schicksal in seiner entsetzlichen Wirklichkeit vor ihren Augen: an einen langsam Hinstirbenden gekettet, lebendig begraben, sie, deren jungen Blut nach dem sonnigen, bunten Leben so sehnlich pulste.

„Bieder, allein, laut Ulrika in den Stuhl zurück. Regungslos sah sie und starrte vor sich hin. In dieser grauen Stunde floß ihre Seele rückwärts durch die ganze Zeit ihrer Ehe, so kurz erst, aber schon so überreich an Leid und Selbstverleugnung. Wenn sie das hätte ahnen können, damals, als sie von Mißleid und Schuldgefühl getrieben, Fred ihre Hand gereicht hatte! Sie hätte ja freilich gemußt, daß einer ersten, schweren Zukunft entgegengehen würde, aber doch nicht bar einer jeden Hoffnung. Damals durfte sie ja noch die Erwartung hegen, daß die Zeit Fredy's Krankenbitters würde, und vor allem, wie es auch kommen würde, daß ihr Weib ihn entschädigen würde für das, was das Leben ihm verlagern sollte. Aber nun?“

Vorbei alles Hoffen! Der heutige Tag hatte Ulrika ihr Los in seiner ganzen trostlosen Furchtbarkeit enthüllt: Fred war ein verlorener Mann, und sie konnte ihm nichts sein. Nicht einmal dieser letzte Trost, der ihre Selbstaufopferung vielleicht noch erträglich gemacht hätte, war ihr geblieben. Und das war das allergründlichste, daß dies Opfer so nutzlos war!

Zum ersten Male hand ihr Schicksal in seiner entsetzlichen Wirklichkeit vor ihren Augen: an einen langsam Hinstirbenden gekettet, lebendig begraben, sie, deren jungen Blut nach dem sonnigen, bunten Leben so sehnlich pulste.

12 14 (Fortsetzung folgt.)

Zwei Arbeits-Frauen

und ein

Fabrik-Stellmacher

werden in dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

August Walther & Söhne
Abteilung Dampfsgewerk.

Schönheit der Zähne



ist stets eine Zier!

Künstlicher Zahn-Ersatz

mit und ohne jede Gaumenplatte.

Kunstvolle Plomben. Zahnausziehen mit und ohne örtliche Betäubung. Behandlung aller Zahnkrankheiten. Auf Wunsch Besuche ins Haus.

Teilzahlungen gestattet.

Max König, Dentist, Ottendorf

Zugelassen an allen Betriebskrankenkassen. Schrägüber vom Bahnhof.

Sprechzeit: Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 9-1 und 3-6 Uhr
Mittwoch u. Sonnabend von 8-10 Uhr vorm. Sonntags nur von 11-3 Uhr

Der rechte Weg

sich mit wirklich schöner und eleganter Kleidung zu versehen, ist für die elegante Herrenwelt bereits

kein Geheimnis

mehr. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben Prager Straße 26, erhalten Sie, allerdings

nur für Herren

von Millionären, Doktoren, Reisenden, Offizieren sowie feinsten Kavalleren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils auf Selbe gearbeiteten, Stoff und Haltbarkeit unübertroffen

Serie I Serie II Serie III

Mass-Anzüge 10 Mk. • 14 Mk. • 20 Mk. usw.

Mass-Paletots 8 Mk. • 12 Mk. • 18 Mk. usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Dresden, Prager Strasse 26.

Größtes Spezialhaus für Monats- u. Abonnements-Garderoben.

Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Plage.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Wellenbad System Kraus
mit nur 2 Eimern Wasser



Berwerbbar als:

Wellen-, Voll-, Sitz-,
Kinder- u. Dampfbad.
Reine mit Silberbronze über-
pinzelte u. gelötete Nähte
und Füße, sonb. geschweißte
Nähte, vernietete Füße, im
Wellbad verzinkt.

Wiegenbad System Kraus
als



Proschüre gratis. Versand fracht- und verpackungsfrei.

Fehlende Wannen von Mk. 20.- an, Wannen mit Gasheizung von Mk. 30.- an,
Wannen mit Schwefelrichtung von Mk. 42.- an. Fahrbare Wannen etc. empfiehlt

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. 407

Verkaufsstelle

A. Langenfeld, Schlossermeister, Ottendorf-Okrilla.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München •• Zeitschrift für Humor und Kunst.
Dorteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.-, bei direkter
•• Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 ••

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41/42 befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Holzpflanzerinnen

finden von jetzt ab Beschäftigung bei der
Forstrevierverwaltung Okrilla.

Für Konfirmation und Kommunion.

Tongers Spruchsammlung:

Lebensfreude, Wollen u. Wirken, Unser Leben

zusammen in einem Band, ca. 1850 Sprüche und Gedichte
auf 480 Seiten, schön gebunden M. 2.-, mit Goldschnitt
M. 3.-, in Chagrin M. 5.-

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst vom Verleger franko
gegen vorherige Einsendung des Betrags.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Ein Arbeiter

als Holzschleifer in dauernde Beschäftigung
gesucht.

Holzschleiferei Grünberg.

2 möbl. Zimmer

sind in Moritzdorf zu vermieten. Näheres
in der Exp. d. Bl.

Stube, Kammer und Küche

in Ottendorf, Radeburger Str. zum 1. 7. für
140 M. zu vermieten.

Baumeister Grossmann

Blumen- u. Gemüse- sowie Runkelrübensamen

empfehlen

Gärtnerei R. Wätzig

Cunnersdorf.

Husten und Heiserkeit

probieren Sie bitte

Eukalyptus- Menthol- Bonbons

Marke De Vau, gesetzl. geschützt.
Vorzügliches schnell wirkendes Mittel.

Nur erhältlich in der

Kreuz-Drogerie

Kriß Jäckel.

Verloren

wurde Sonnabend Mittag ein
Korallen-Halsband

Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe
gegen gute Belohnung abzugeben in der
Expedition dieses Blattes

Jüngerer, sauberes

Hausmädchen

oder kräftiges Ostermädchen sucht zum
15. April

M. Hiller

Bäderei

Heu

hat abzugeben

Franz Grohmann

Großokrilla.

Pferdedünger

gibt franko ab

A. Kätzschmann.

Klavier!

Wegen Raumangel ist ein gut erhaltenes

Klavier

rechteckig-tafelförmig, echt Nußbaum, sehr gut
erhalten mit vorzügl. weißer echter Eisenbein-
Klavatur zum Preise von nur 60 Mk.
(evtl. Teilzahlung) zu verkaufen. Volles
Ton (muß nur gestimmt werden). Das
Klavier nimmt etwa zwei Quadratmeter
Raum ein. Anfragen an die Expedition d. Bl.
Blattes erbeten.

Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Restes
Geschäftes verkaufe alles billig, noch
unterm Einkaufspreis.

A. Model

Cunnersdorf.

Land-Eier

Feinste

Molkerei-Tafelbutter Quark, Käse

usw. empfiehlt billigt

Gustav Döring,

am Ring.

Baugeld

sowie vorübergehend

Geld auf Hypothek

auch f. weitere Umgegend Radebergs gemäßer
Spar- und Vorschussvere in
zu Radeberg e. G. m. b. H.

In reicher Auswahl empfehle

Gesang- Bücher

in allen Preislagen

Buchhandlung
Kerm. Rühle

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:

„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■